



Von Witz, Grauen und emotionalem Gefesseltsein

Wolfsburg. „Der Mensch in seinem Wahn“: Philipp Hochmair und Ensemble begeistern in der Autostadt.

Von Andreas Stolz

29.04.2018 - 18:58 Uhr

Schauspieler Philipp Hochmair und die Musiker der Band Elektrohand Gottes: In dieser künstlerischen Kombination werden aus Balladen der gewohnten, historisch-klassischen Prägung textliche Bausteine einer ganz und gar entfesselten Präsentation. „Der Mensch in seinem Wahn – Schillerballaden“ war die Darbietung betitelt, mit der Hochmair, dazu der Gitarrist und Künstler Tobias Herzz Hallbauer, Jörg Schittkowski, Bassist und Elektroklankünstler, sowie Schlagzeuger Alvin Weber am Sonnabend im Panoramakino der Autostadt die Gemüter aufwühlten.

Wummernde Bässe, Klangexperimente mit (Instrumenten-)Bogen auf dem Hinterrad eines Bikes. Ein Rezipient, der stimmlich und körperlich an die Grenze der Belastbarkeit ging – auch an jene seiner Zuhörer. Der Abend vereinte Witz und Wahn, Grauen und emotionales Gefesseltsein. Eine Performance, die zündete, die aufrüttelte und die eine dramatische Atmosphäre bis zum Äußersten erzeugte und ausreizte. Dem Auditorium wurde schwere Kost zugemutet, auf die man sich in ihrer außergewöhnlichen, provokanten und anarchischen Art einlassen musste. Wer festlich anmutendes Deklamieren von Goethes „Erlkönig“ oder Schillers „Glocke“ erwartet hatte, musste rasch erkennen, fehl am Platz zu sein. Ein Irrtum im Vorfeld, dem ein Teil der Gäste mit dem vorzeitigen Verlassen der Vorstellung ein Ende bereitete.

Diejenigen, die das Extraordinäre lieben, bereiteten Philipp Hochmair und die Band „Elektrohand Gottes“ einen furiosen Gedankenflug – quer durch die Meisterballaden der deutschen Dichterkönige. Schillers „Der Taucher“, wurde in all seiner Dramatik von Hochmair stimmlich und körpersprachlich exzessiv in Szene gesetzt, und von der „Elektrohand Gottes“ in zumeist disharmonischen, kontrastiven Klängen lautmalerisch in der bedrohlichen Wirkung potenziert. Der „Erlkönig, wie mancher Text an diesem Abend unter

Zuhilfenahme eines Megaphons präsentiert, erhielt in dieser Inszenierung einen weit stärkeren, geisterhaft-bedrohlichen Charakter als in der ansonsten gewohnten Form vorgetragen. Die akustisch-optische Kombination des Textes von Schillers Glocke und einem Pogo tanzenden, headbangenden Protagonisten hatte ihre Faszination. Aber nur für Experimentierfreudige, weniger für literarische Puristen. Diese Movimentos-Veranstaltung erregte die Gemüter – in einer Spanne von Ablehnung bis Begeisterung. Der größte Teil des Publikums gehörte zu der Gruppe der Beeindruckten – der Beifall war entsprechend stürmisch.